

Paul Watzlawick **Jeder Mensch kommuniziert –
auch wenn er gar nichts sagt**

P. M.: Können Sie mir erklären, was Kommunikation ist?

WATZLAWICK: Lange Zeit wurde angenommen, Kommunikation sei einfach die Vermittlung von Informationen. Aber dann haben wir gemerkt, dass in jeder Kommunikation auch ein zweiter Aspekt enthalten ist. Das heißt: Unweigerlich kommt in jede Kommunikation eine Definition der Beziehung hinein, wie sie der Sender der betreffenden Mitteilung sieht. Das ist nicht nur in der verbalen Kommunikation so, sondern auch in der schriftlichen. [...]

P.M.: Es gibt aber doch so etwas wie ein Grundgesetz der Kommunikation, das für alle gilt?

WATZLAWICK: Ja, das stimmt. Wir haben fünf so genannte »pragmatische Axiome« postuliert, ...

P.M.: ... also nützliche Grundregeln ...

WATZLAWICK: ... welche die Grundzüge der Kommunikation verdeutlichen. Das erste klingt ganz banal. Es lautet: Man kann nicht *nicht* kommunizieren. In der Gegenwart eines anderen Menschen hat jedes Verhalten Kommunikations-Bedeutung. Ich sitze zum Beispiel im Wartezimmer und schaue auf den Boden, damit mich niemand anspricht. Durch diese Haltung teile ich den anderen ganz klar mit:

Ich will nicht kommunizieren. Das ist natürlich nichts anderes als Kommunikation. Das zweite Axiom ist die Erfahrungstatsache, dass jede Kommunikation einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt hat. Ein schönes Beispiel dafür ist der Graf-Bobby-Witz, in welchem das Dienstmädchen hereinstürzt und sagt: »Herr Graf, ich glaube, wir bekommen Regen.« Graf Bobby richtet sich steil in seinem Stuhl auf und belehrt das Dienstmädchen: »Ich bekomme vielleicht Regen, und Sie bekommen vielleicht Regen.« Damit weist er die seiner Meinung nach unerlaubte Intimität zurück, die in dem Wörtchen »wir« steckt. Das ist das typische Beispiel einer Korrektur der Beziehungsdefinition, die in diesem Fall vom Dienstmädchen vorgenommen wurde.

Das dritte Axiom nennen wir Interpunktion. Damit ist gemeint, dass jeder der Beteiligten die Kommunikationsabläufe individuell gewichtet. Ein Beispiel dafür ist die weit verbreitete Annahme, dass man nur reagiert auf den anderen und alles, was geschieht, die Schuld des anderen ist. Der andere denkt dasselbe.

P.M.: Das ist vermutlich einer der häufigsten Gründe, warum Gespräche oft völlig sinnlos erscheinen?

WATZLAWICK: Zweifelsohne. Viertens gibt es für uns zwei unterschiedliche Kommunikationsweisen, die stets gleichzeitig ablaufen: analoge und digitale Kommunikation. Analog ist hauptsächlich meine averbale Kommunikation: meine Stimmlage, die Pausen, die Schnelligkeit meines Sprechens, mein Herumfucheln. Die digitale Kommunikation besteht im Gegensatz dazu nur aus der Bedeutung der Worte, die in grammatikalischer Folge übermittelt werden. Und auch hier gilt wieder: Im zwischenmenschlichen Verkehr ist es unmöglich, die analoge Kommunikation zu vermeiden.

Fünftens: Zwischenmenschliche Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch oder komplementär, je nachdem, ob die Beziehung zwischen den Partnern auf Gleichheit oder Unterschiedlichkeit beruht. In einer symmetrischen Beziehung tauschen die Beteiligten gleichartiges Verhalten aus. Wenn zum Beispiel ein Partner eine Position der Stärke einnimmt, dann tut dies der andere auch. Wenn einer Hilfe verlangt, verlangt auch der andere Hilfe. In der komplementären Struktur sind die Verhaltensformen und damit auch die Kommunikation unterschiedlich. Der eine Partner ist in der so genannten Primärposition, der andere in der Sekundärposition. Musterbeispiele wären Mutter und Kind, Arzt und Patient.

P.M.: Die Geheimnisse der Kommunikation sind ja, nicht zuletzt durch Sie, ganz gut erforscht. Dennoch machen wir ständig schlimme Kommunikationsfehler.

WATZLAWICK: Das stimmt leider. Der häufigste Fehler in der Kommunikation ist die - meist falsche - Annahme: »Ich weiß genau, was der andere denkt.« Der andere nimmt natürlich dasselbe an. Und auf diese Weise haben wir Situationen, wie sie nicht nur in zerrütteten Ehen oder zwischen Eltern und Kind bestehen, sondern auch zwischen den Supermächten. Keiner geht auf den anderen wirklich ein. Kaum einer erkennt, dass es verschiedene Wirklichkeiten gibt. Das sind selbstgebaute Fallen, aus denen wir uns nur mühsam oder gar nicht befreien können. [...]

(aus: Interview mit Paul Watzlawick. *Jeder Mensch kommuniziert – auch wenn er gar nichts sagt*. In: P.M.-Perspektive 2, „Kommunikation“, Heft 89/012)

Konspekt und Exzerpt

Der **Konspekt** (Stichwortauszug) fasst in einem gerafften Überblick die zentralen Informationen eines Sachtextes zusammen wie die Inhaltsangabe bei fiktionalen Texten. Die wesentlichen Aussagen des Textes sollen in knapper und übersichtlicher Form in eigenen Worten dargestellt werden. Wichtige Fachtermini und Definitionen, die für das Verständnis des Textes unbedingt erforderlich sind, werden als Zitate des Originaltextes übernommen.

Das **Exzerpt** hingegen wählt bewusst Informationen eines Textes unter einer bestimmten, vorgegebenen oder selbst gewählten Fragestellung aus und stellt diese in einer knappen Übersicht zusammen.

Aufgabe:

Stellen Sie sich vor, Sie wären als Zuschauer bei diesem Gespräch dabei.

- Verfassen Sie einen **Konspekt** oder
- ein **Exzerpt** dieses Interviews unter folgender Fragestellung: Warum ist es so schwierig, richtig zu kommunizieren?

Arbeiten Sie zu zweit. Einer der beiden bearbeitet den **Konspekt**, der/die andere das **Exzerpt**. (15') Tragen Sie sich gegenseitig Ihre erarbeiteten Informationen vor. Hören Sie einander kritisch zu und geben Sie eine angemessene Rückmeldung (Feedback). (10')

Notizen: